

«Wir werden im Sommer wieder ein völlig normales Leben führen – mit dem Coronavirus»

Der Walliser Ständerat Beat Rieder will rascher zurück zur Normalität, als der Bundesrat vorschlägt. Die steigenden Arbeitslosenzahlen seien jetzt das Problem, nicht die Zahl allfälliger Neuinfektionen.

Interview: David Biner

Beat Rieder, der Bundesrat stellt in Aussicht, die Massnahmen ab März schrittweise zu lockern. Was würden Sie tun, wenn Sie Gesundheitsminister Alain Berser wären?

Wenn ich Gesundheitsminister wäre, hätte ich natürlich auch die gute Absicht, die Bevölkerung zu schützen. Gleichzeitig würde ich jedoch zum Schluss kommen, dass es die Null-Risiko-Gesellschaft nicht gibt. Es hat sie nie gegeben. Und es wird sich auch nie geben. Wenn wir als freiheitliche Gesellschaft überleben wollen, müssen wir auch ein gewisses Risiko eingehen können.

Wie hätten Sie entschieden?

Die Massnahmen des Bundesrats, die seit dem 18. Januar gelten, müssen sofort aufgehoben werden. Das heisst Öffnung aller Geschäfte, auch die Restaurants müssen wieder aufmachen können. Auch die familienfeindliche 5-Personen-Regel muss sofort gelockert werden, die vorgeschlagene Massnahme des Bundesrates betrachte ich als Übergangslösung. Wenn der Bundesrat so weitermacht wie bisher, werden wir das als freiheitliche Gesellschaft nicht durchstehen. Es braucht jetzt eine schnelle Öffnung und nicht eine portionierte.

Der Bundesrat muss sich heute den Vorwurf gefallen lassen, dass er die Massnahmen des ersten Lockdowns im vergangenen Frühsommer zu schnell gelockert hatte. Angesichts der sich schneller verbreitenden Virusmutanten ist doch jetzt Vorsicht mehr als vernünftig.

Vorsicht ist gut. Fakt ist aber: Die Ansteckungszahlen gehen zurück; und dies obwohl die mutierten Virusvariationen ja schon länger kursieren. Fakt ist auch: Das Gesundheitssystem im Kanton Wallis, aber auch in der Schweiz ist nicht überlastet – bei Weitem nicht. Die Zahl der Hospitalisierungen von Covid-Patienten ist rückgängig. Und: Die Impfung ist angelaufen. Im Wallis sind etwa die Bewohner der Altersheime geimpft. Die Risikoabwägung muss jetzt eine andere sein. Und zwar zugunsten einer Öffnung.

Was Sie sagen, mag alles stimmen. Aber es ist das Paradox der erfolgreichen Massnahmen. Heute haben wir das Gefühl, es sei ja alles in Ordnung, keine Panik. Aber ohne Massnahmen wären wir schnell wieder bei steigenden Infektionszahlen und überfüllten Spitälern.

Israel hatte bis anhin vier harte Lockdowns verhängt. Und jedes Mal sind die Infektionszahlen wieder angestiegen, sobald die Massnahmen wieder gelockert

worden sind. Was ich sagen will: Ein Lockdown an sich ist nicht die Lösung des Problems. Er schiebt es lediglich auf. Natürlich ist es möglich, dass auch hier die Zahlen wieder steigen würden. Aber es wird weniger schwere Verläufe geben, je mehr vulnerable Personen geimpft sein werden.

Also weniger Verordnungen vom Staat, mehr Eigenverantwortung. Aber können wir das tatsächlich?

Wir müssen es können. Wir müssen uns selbst schützen können. Es kann doch nicht sein, dass uns der Staat nach einem Jahr Pandemie immer noch bis ins kleinste Detail vorschreibt, was geht und was nicht geht. Wenn wir diese Bevormundung weiterhin zulassen, müssen wir uns ernsthafte Gedanken über unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung machen.

Aber das Jahr hat auch gezeigt, dass das Prinzip Eigenverantwortung seine Grenzen hat. Ohne Zwang wird es schwierig.

Das sehe ich anders. Ich bin immer wieder erstaunt, wie gut die Bevölkerung etwa die Hygienevorschriften einhält. Wir können davon ausgehen, dass die Schweizerinnen und Schweizer eigenverantwortlich handeln können.

Sie sind nicht der Einzige, der eine rasche Öffnung



CVP-Ständerat Beat Rieder fordert sofortige Öffnung der Läden und Restaurants.

Bild: pomona.media/Alain Amherd

fordert. Machen Sie es sich damit nicht ein wenig zu einfach?

Im Gegenteil. Sehen Sie, was mir am meisten Sorgen bereitet, ist der Umstand, dass die Lasten dieser Krise ungleich verteilt werden. Während man etwa die Pharma und die Grossindustrie laufen lassen kann, sind in den touristischen Kantonen wie Graubünden oder Wallis ganze Wirtschaftszweige stillgelegt. Die kleinen und mittleren Unternehmen leiden am meisten. Grosse Konzerne machen unverschämte Gewinne, auch gerade dank der Krise. Jeff Bezos wurde mit Amazon im vergangenen Jahr 55 Milliarden Dollar reicher.

Was hat Jeff Bezos mit der Schweizer Wirtschaft zu tun?

Eben nichts. Amazon zahlt hier keine Steuern und schafft kaum Arbeitsplätze. Die Schweiz lebt hauptsächlich von den Abertausenden kleinen und mittleren Unternehmen. Und diese werden durch die Massnahmen zerstört. Das will ich nicht. Wenn

wir so weitermachen, forcieren wir eine unglaubliche Umgestaltung der schweizerischen, freiheitlichen Wirtschaftsordnung, in der fortan nur noch Grosskonzerne überlebensfähig sind. Das wäre verheerend für die Schweiz. Der Graben zwischen denen da oben in der Komfortzone und denen da unten, die um ihre Existenz kämpfen, ist tiefer geworden.

Hat man sich bei der Krisenbekämpfung zu sehr auf die gesundheitlichen Aspekte konzentriert?

Ich will jetzt nicht rückblickend mit Besserwisser-Vorwürfen kommen, was man alles hätte anders machen können. Fakt ist: Heute zahlt der Bund allein für die Kurzarbeitsentschädigungen monatlich 2,5 bis 3 Mia. Franken. 500 000 Menschen befinden sich in Kurzarbeit. Statt der Infektionszahlen steigen jetzt vor allem die Arbeitslosenzahlen. Diese Krise hat sich längst auf einer wirtschaftlichen Ebene zugespitzt, nicht auf einer gesundheitlichen. Das

sollten wir endlich begreifen. Eine gesunde Gesellschaft erhalten Sie nicht durch wiederholte Lockdowns. Auch eine Massenarbeitslosigkeit ist nicht gesund. Auch eine Wirtschaftsdepression schafft kranke Menschen. Wir müssen schleunigst zurück zur Normalität.

Wie normal werden wir diesen Sommer leben?

Ich bin ja eher als Realist bekannt, trotzdem sage ich: Die Leute brauchen wieder Lebensfreude und Zuversicht. Fakt ist, dass viele Menschen sich vor der Zukunft fürchten, sich in ihrer Existenz bedroht fühlen und keine Perspektiven haben. Die Schweizerinnen und Schweizer brauchen ihr wirtschaftliches, sportliches und kulturelles Leben zurück. Und zwar so schnell wie möglich. Wir werden im Sommer wieder ein völlig normales Leben führen – mit dem Coronavirus und einem gewissen Restrisiko. Es geht nicht anders. Wir müssen wieder atmen können, am besten ohne Maske!